

*Alle Rechte vorbehalten. Die ungenehmigte Veröffentlichung, Vervielfältigung, Druck, Verkauf sowie Veränderung (inkl. Übersetzungen) sind nicht gestattet.*

## Zur Natur des Pferdes

Trotz der Domestikation des Pferdes über Zehntausende von Jahren und trotz erheblicher züchterischer Beeinflussung verfügt das Pferd der heutigen Zeit noch über alle wesentlichen Merkmale eines Steppen-, Flucht- und Herdentieres. Die Selektionsmaßnahmen und –kriterien haben sich vor allem auf die Nutzungsanforderungen des Menschen an das Pferd bezogen, haben also der Verbesserung der Arbeitsleistung bzw. heute der sportlichen Leistungen gedient. Wir erkennen den Zuchtfortschritt in der Gegenwart deutlich an dem verbesserten Bewegungspotential bzw. an der hohen Leistungsveranlagung vieler Springpferde. Die sonstigen Merkmale, die die Natur des Pferdes ausmachen, sind durch züchterische Selektion nicht erfasst worden und sind demnach in allen Nutzpferderassen weitgehend unverändert vorhanden.

Hierzu gehören z.B. die Ausprägungen und die Funktionen der Sinnesorgane. Das Sehvermögen bzw. Sehverhalten des Pferdes z.B. ist an seine Natur als Flucht- und Steppentier angepasst. Es verfügt über einen sehr großen Sehkreis, der selbst bei ruhiger Kopfhaltung fast Rundumsicht erlaubt, wobei es den größten Teil seines Sehfeldes monokular wahrnimmt. Das Pferd hat auch ein anderes Farbempfinden als der Mensch, ist aber ein ausgeprägter Kontrastseher, was z.B. beim Aufbau von Hindernissen auf dem Springplatz bzw. im Gelände zu berücksichtigen ist. Es nimmt auch Bewegungen erheblich schneller und differenzierter wahr als der Mensch, was gelegentlich zu Unaufmerksamkeiten oder Angstsituationen beim Pferd führen kann, die der Reiter nicht verstehen kann. Das Pferd verfügt auch über ein extrem feines Gehör, weshalb laute Geräusche, wie z.B. auch das Anschreien eines Pferdes oder plötzlich laut aufgedrehte Musik oder tosender Applaus schnell zu erheblichem Stress beim Pferd führen kann. Auch kann das Pferd mit beiden Ohren differenziert Geräusche aufnehmen, was man dem Ohrenspiel entnehmen kann. Auch die gesamte Haut ist an den meisten Stellen sehr stark ernervt und daher recht sensibel, erkennbar z.B. daran, dass das Pferd jede Fliege auf seiner Haut sofort wahrnimmt und entsprechend durch Schweifschlagen oder Zucken des Fells reagiert. Dieses muss dem Reiter zu denken geben, der sein Pferd durch falschen Gebrauch der Schenkelhilfen oder Sporen- bzw. Peitschenmissbrauch stumpf gemacht hat.

Zur Natur des Pferdes gehört auch sein Angstverhalten. In Angstsituationen wirft das Pferd seinen Kopf hoch, unabhängig davon, wovor es Angst hat. Auch die Angst vor der Reiterhand führt zu einem Hochnehmen des Kopfes. Lässt das Pferd aber den Hals von sich aus fallen oder es beginnt im Stall damit, vom Boden zu fressen oder sich gar zu wälzen, hat es Vertrauen zu seiner Umgebung und fühlt sich sicher. Aus Angstsituationen ergeben sich häufig Fluchtreaktionen. Diese instinktiv gesteuerten Reaktionen dürfen nie vom

Menschen bzw. Reiter bestraft werden, da sich sonst die Ängste verstärken können und panikartige Reaktionen entstehen können.

Da das Pferd ein Herdentier ist, müssen soziale Kontakte zwischen Pferden ermöglicht werden. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass es je nach Situation zu Rangordnungsstreitigkeiten kommen kann. Die Dominanzneigungen von Pferden können sehr unterschiedlich sein. Daher sind manche Pferde leichter, andere etwas schwieriger unterzuordnen. In der Nutzung des Pferdes sind wir darauf angewiesen, Dominanz über das Pferd zu erreichen. Der Mensch muss vom Pferd als höherrangiger Sozialpartner akzeptiert werden. Dadurch entsteht gleichzeitig Respekt und Vertrauen gegenüber dem Menschen, was dem Pferd, richtiger Umgang vorausgesetzt, Ruhe und Sicherheit verleiht. Unsicherheiten und v.a. mangelnde Konsequenz im Umgang mit dem Pferd spürt ein Pferd sofort; es wird selbst verunsichert und wird möglicherweise versuchen, selbst Dominanz über den Menschen zu gewinnen, was zu erheblichen Schwierigkeiten führen kann. Daher sollte sich jeder, der mit Pferden umgeht, intensiv mit den natürlichen Verhaltensweisen eines Pferdes auseinandersetzen und die Erziehung eines Pferdes gewissenhaft erlernen.

Eine Besonderheit des Pferdes ist auch sein hervorragendes Erinnerungsvermögen. Gute wie schlechte Erfahrungen behält ein Pferd sein Leben lang. Zeigt ein Pferd unerwünschte Verhaltensweisen, wie z.B. "Steigen", so ist dies stets eine erlernte Abwehrreaktion auf schlechte Erfahrungen. Sehr häufig wird Pferden in solchen Situationen ein schlechter Charakter unterstellt; dies trifft deshalb nicht zu, weil ein Pferd nicht mit Veranlagungen zu Unarten geboren wird, sondern durch falsche Behandlung durch den Menschen dazu gebracht wird.

Die Natur des Pferdes ist auch in der Haltung von Sportpferden zu berücksichtigen. Als Steppentier hat das Pferd einen hohen Bewegungsbedarf (mind. ca. 16 Stunden am Tag) und ein sehr unterschiedliches Bewegungsbedürfnis (die meiste Zeit ruhige Schrittbewegung wie bei der Futtersuche, phasenweise schnelle Galopps zum Training des Fluchtinstinktes, damit auch zum Training des Bewegungs- und Atmungsapparates, was hauptentscheidend für die Fluchtfähigkeit eines Pferdes ist). Der Trab ist eine Übergangsgangart, die im Bereich der Energiebereitstellung von ggf. erforderlichem anaeroben zum energetisch günstigeren aeroben Stoffwechsel führt (daher sollte jedes sportlich beanspruchte Pferd anschließend ausreichende Zeit ruhig getrabt werden!). Diesem differenzierten Bewegungsbedürfnis sollte durch freie Bewegung auf der Weide oder im Auslauf Rechnung getragen werden.

Das Steppentier Pferd ist auch ein Dauerfresser, dem ständig Rau- bzw. Saftfutter und Wasser zur Verfügung stehen sollte. Gerade im Bewegungsangebot und in der Bewegungsbereitstellung sowie in der Haltung werden die größten Fehler gemacht. Daher treten die weitaus meisten Erkrankungen ausgerechnet im Bereich der Gliedmassen und im Bereich des Atmungsapparates auf, die meisten Erkrankungen mit Todesfolge im Bereich des Verdauungsapparates. Auch sonstige Anforderungen an eine artgerechte Haltung werden oft missachtet: so sind viele Stallungen nicht ausreichend belüftet, es ist zu wenig Luftzirkulation vorhanden, was die Thermoregulation des Pferdekörpers erschwert, oder die Stalltemperatur entspricht nicht der Außentemperatur.

Zur Natur des Pferdes gehört auch seine Biomechanik, die sich aus den funktionalen anatomischen Zusammenhängen ergibt. Ein sich losgelassen,

entspannt und zwanglos bewegendes Pferd geht in allen Gangarten mit möglichst langer Dehnung der Oberlinie und vorschwingenden Hintergliedmassen. Dies kann man sehr gut bei Pferden auf der Weide beobachten. Hierbei ist das Pferd am besten in der Lage, sich und seinen Körper auszubalancieren und rationell vorwärts zu bewegen. Diese Forderung gilt grundsätzlich auch für die Arbeit unter dem Sattel. Daher soll ein Pferd zunächst in der Vorwärtsbewegung (Entwicklung der Schubkraft) mit gedehntem, langen Hals gearbeitet werden. Zur Entwicklung der Tragkraft benötigt das Pferd Muskulatur, die ihm in der Natur nur kurzfristig abverlangt wird, z. B. im Imponiergehabe oder bei Rangordnungskämpfen. Daher ist versammelnde Arbeit für ein Pferd sehr anstrengend und muss vorsichtig antrainiert werden. Manche Ausbildungsmethoden in der heutigen Zeit und die Häufung versammelter Lektionen halte ich mit der Natur des Pferdes kaum noch vereinbar.

Die Anatomie des Pferdes (z.B. flexible Verknüpfung zwischen Brustkorb und Schultern, u.a.) legt seine Nutzung als Springtier nahe, auch wenn ein Fluchttier eher ein Hindernis umläuft, als es zu überspringen. Sachgemäße Ausbildung auf der Grundlage der Entwicklung des Vertrauens ermöglicht die artgerechte Durchführung des Spring- und Geländesports. Richtiges Geländetraining schult in besonderer Weise diejenigen Fähigkeiten, die dem Lauf- und Fluchttier Pferd entgegen kommen, da es die Fähigkeiten sind, die ihm die Überlebenschancen in der Natur verbessern helfen (Übersicht, Balancierfähigkeit, Trittsicherheit, Körperkontrolle, Koordinationsfähigkeit, Geschmeidigkeit, Geschicklichkeit, Reaktionsvermögen, Abhärtung, u.v.a.m.). Voraussetzung ist, dass das Pferd zu der entsprechenden Eigenständigkeit der Bewältigung der Geländeaufgaben ausgebildet ist.

Ausgiebiges Reiten in der Natur ist für die Ausbildung aller Pferde von ganz erheblichem Vorteil. Man sollte immer daran denken: unsere üblichen Trainingsbereiche wie der Reitplatz, die Reithalle, der Longierzirkel, die Führmaschine oder das Laufband können nicht der natürliche Bewegungsraum des Steppentieres Pferd sein, v.a. dann nicht, wenn große Paddocks oder Weideflächen als Angebot zur freien Bewegung nicht zur Verfügung stehen.

Martin Plewa